



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baugestaltung

Erdmannsdorffer, Karl

München, [1950]

Hausberankung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94267](#)



Kleiner Hof in Weissenburg i. B.

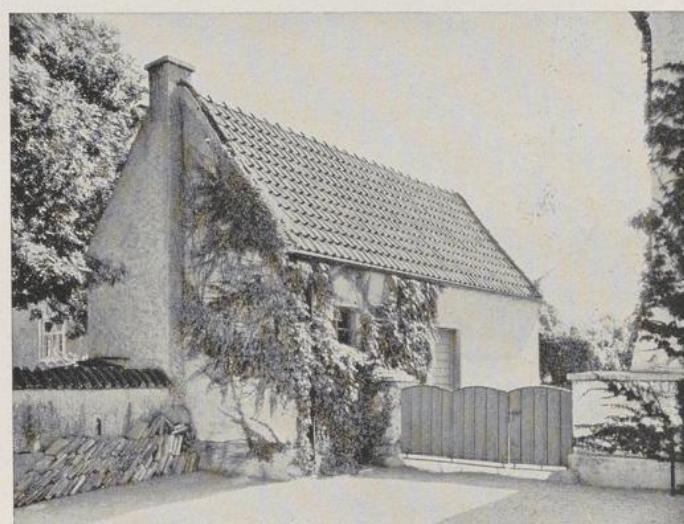
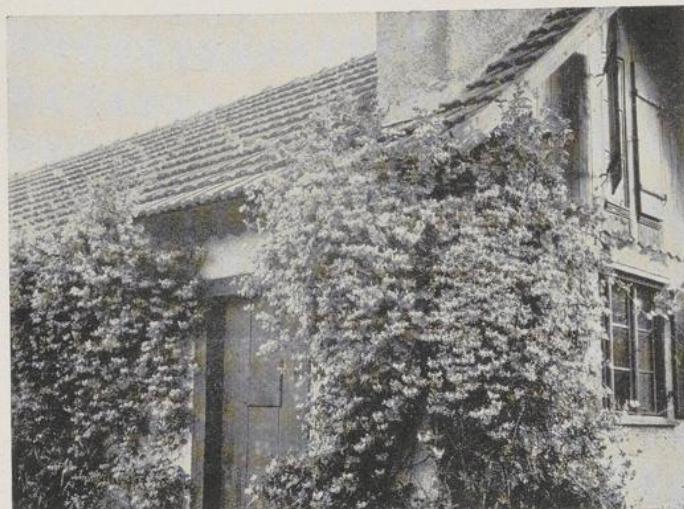
Reizvolle Umrankung des Tores mit kleinblättrigem Efeu auf Maschendraht. Der schlichte Hof gewinnt durch diese lebende Türbekränzung eine gemütliche Note und wird in den Sommermonaten zum traulichen Wohnhof, wo auch im Freien gegessen wird.

Hausberankung

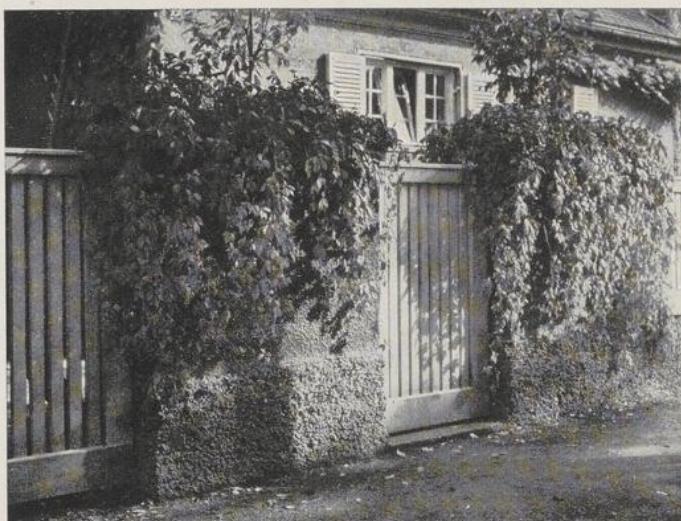
Dass in der weitaus überwiegenden Mehrzahl die Wohnbauten von heute und gestern Fremdkörper in ihrer Landschaft sind, wird kein Fühlender bestreiten. Meist liegt es daran, dass einfach alles können fehlt, ein Haus im Geiste eines Stammsgebietes zu bauen, und wo dieses können vorhanden wäre, fehlt doch oft genug der Wille zur Eingliederung, zur Unterordnung unter ein höheres Gemeinsames. Viel Misserfolg aber würde noch erträglich oder sogar freundlich, wäre es wenigstens dadurch in seine Landschaft eingebunden, dass es richtig eingebaut würde in die Pflanzenwelt, in der es steht. Das aber geschieht kaum je. Viel lieber wird um das Haus ein Kiesweg gelegt oder gar ein Pflaster, damit es sich möglichst isoliert von seiner Umgebung und nie mit ihr harmonisch zusammenwächst.

Als Grund wird immer angeführt, ein Haus müsse von einem Traufpflaster oder mindestens von einem Kiesweg umgeben sein, weil es sonst feucht würde. Auch Verankung soll das Haus feucht machen. Beides ist falsch und zeugt nur dafür, wie wenig beim Aufstellen solcher Behauptungen gedacht wird. Das Traupflaster war notwendig in einer Zeit, in der es noch keine Dachrinnen gab und in der die Kellermauern aus Backsteinen gebaut wurden. Da schoss wirklich zu viel Wasser am Haus in den Boden und wurde von den Fundamenten aufgenommen. Wo das Dachwasser aber richtig abgeführt wird, da ist in geringer Tiefe die Bodenfeuchtigkeit genau die gleiche, ob ein Pflaster da ist oder nicht. Wo aber Pflanzen am Haus stehen, da ist sie viel geringer, weil ja die Pflanzen das Wasser durch ihre Wurzeln dem Boden entziehen und durch

Geißblatt (Zelängerjelieber) an
einem Haus in Fürstenfeldbruck



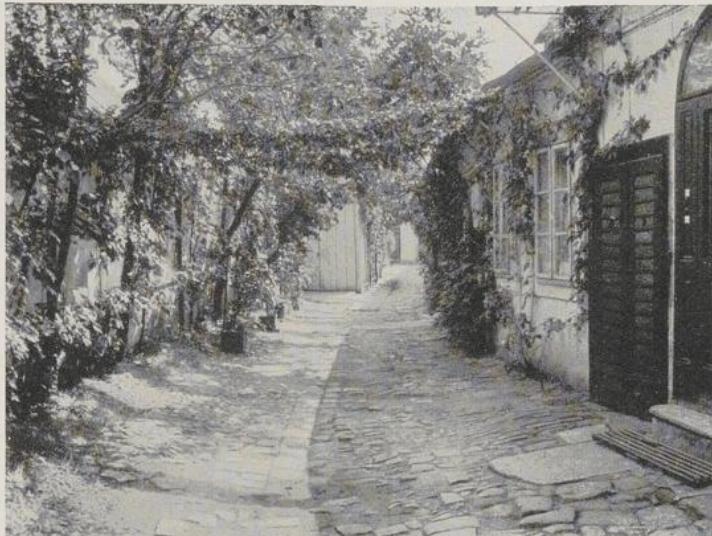
Nebengebäude des Postamtes
in Reisbach, verankt mit
selbstklimmendem Kletter-
wein (*Ampelopsis Veitchii*)



Selbstklimmender Wein (*Ampelopsis Engelmannii*) an den Pfei-
lern eines Gartentores in Laim

Frisches Grün oder herbstliche Farbenpracht
entheißen dem Eintretenden schon am Gartentor
des Hauses ein freundliches Willkommen.

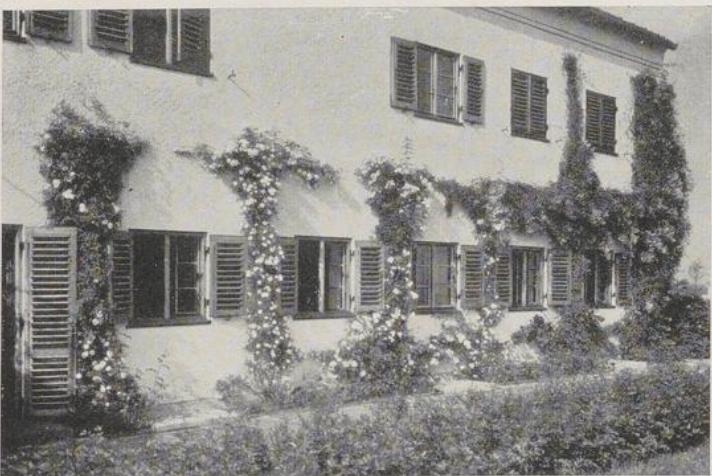
Malerische Verankung eines
Hofes in Wien mit echtem Wein



Verankung mit echtem Wein
und Efeu in Schachen, Bodensee



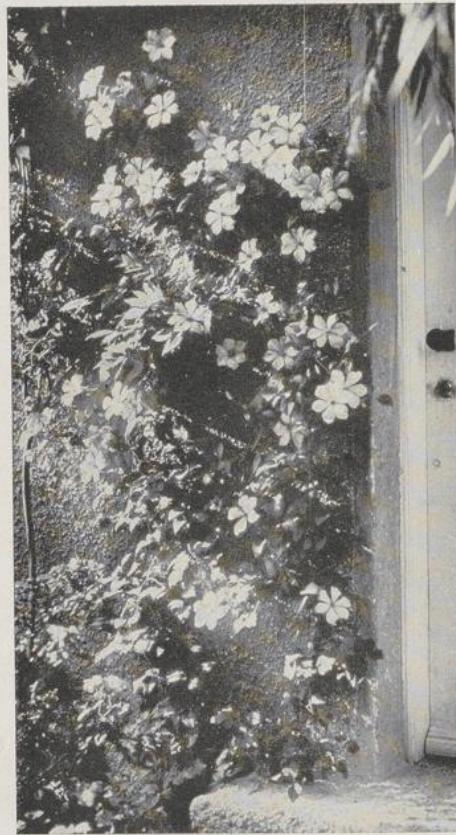
Rankrosen unterschiedlicher Arten
und sibirischer Knöterich
(rechts an der Ecke) an einem von
den Architekten Lechner und Norz
erbauten Landhaus in Icking



Ein paar senkrecht und waagrecht gezogene
Drähte geben für Veranklung genügend Halt.



Die frühblühende weiße Clematis Montana
Südseite eines Wohnhauses



Großblumige Clematis-Hybride, Südseite,
in hellem Baumschatten

die Blätter an die Luft weitergeben. Pflanzungen am Haus leiden meistens unter Trockenheit der Erde. Auch das ist ein Übergläube, daß eine dichte Veranklung eine Mauer feucht macht, weil diese nicht austrocknen kann. Das Gegenteil ist richtig. Die Veranklung hindert ja, daß die Wand überhaupt durch Schlagregen naß werden kann, und zwar um so mehr, je dichter die Blätter die Wand bedecken. Nur zwei Schäden können auftreten: Efeu kann im Laufe langer Zeiträume offene Mauerwerksfugen auseinanderdrücken, und Glyzinien würgen Dachrinnen ab, wenn man ihnen gestattet hat, sich um diese herumzuwinden. Beides ist bei einiger Aufmerksamkeit zu verhüten, und Aufmerksamkeit erfordert auch ein unbewachsenes Haus.

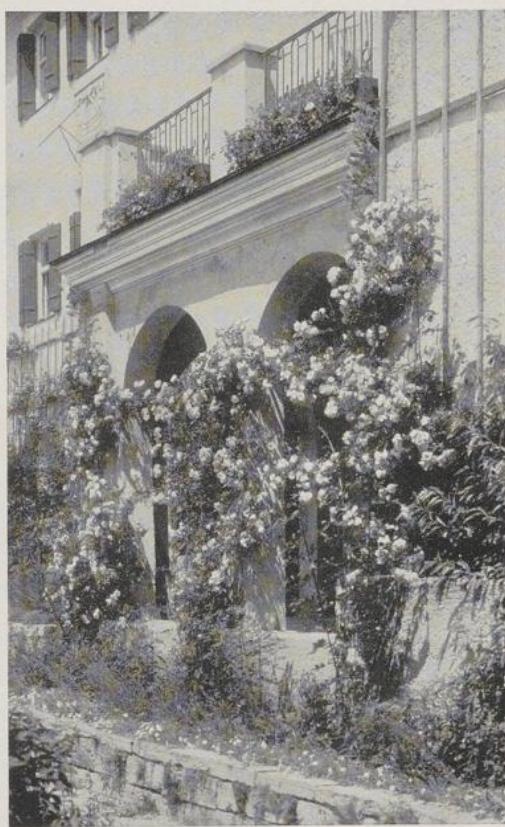
Der Architekt darf die Freude am eigenen kleinen Hausgarten nicht unmöglich machen dadurch, daß er ihr die schönsten Möglichkeiten verbaut. Denn die Hauswände und die Beete an ihrem Fuße sind die wärmsten und geschütztesten Blumenstandorte, die ein Garten überhaupt hat; an ihnen läßt sich Ungunst des Klimas leicht überwinden. Deshalb gehört an jedes Haus wenigstens auf der West-, Süd- und Ostseite zuerst ein Erdbeet und dann erst der Weg. Und der Weg auch nur dann, wenn man ihn wirklich braucht; es werden viel zu viel Wege in den Gärten gemacht. Sie sind in der Anlage teurer als ein Beet oder Rasen und machen mindestens so viel Pflegearbeit wie diese.

Wegen des geringen Wasservorrats am Haus sollten Beete dort wenigstens 60 cm tief sein. Wer ganz vorsichtig ist, kann die Kellerumfassungsmauern bis auf diese Tiefe durch einen äußeren Anstrich mit Znertol oder einem anderen Bitumenlack noch besondersabdichten.

Unter den zur Hausveranklung geeigneten Pflanzen sind nur wenige Selbstkletterer; die meisten brauchen einen besonderen Halt, an dem sie sich selbst hinaufwinden oder an den sie angebunden werden. Unauffällig sind waagrecht oder senkrecht gespannte verzinkte Drähte von 2 mm Durchmesser. Man soll die zum Halt



Rankrose „Tausendschön“ an einem spätgotischen Fenster eines Schlösschens im Chiemgau



Rankrose „Tausendschön“ am nebenbezeichneten Haus
(Gartenarchitekt Professor Alwin Seifert)

dienenden verzinkten Haken schon beim Bau einschlagen lassen, damit es nicht später Löcher im Putz gibt. Holzspaliere müssen klare, saubere Formen ohne allen Zierat haben; sie können aus waagrechten oder senkrechten Latten, aber auch aus dünnen, geschälten Rundstangen bestehen; maßgebend für die Wahl ist die Formung des Hauses. Hobeln und Ölfarbenanstrich ist unmöglich. Wichtig aber ist es, an späteres Tünchen des Wandputzes zu denken. Die Spaliere sollten dazu in leicht zu handhabende Felder unterteilt sein, die man aus den Befestigungshaken leicht herausheben und mitsamt den angehefteten Pflanzen umlegen oder wenigstens von der Wand wegbiegen kann.

Den nachstehend angeführten Rankpflanzen sind die lateinischen botanischen Namen beigefügt, weil man nur unter diesen bei den Gärtnern bestellen kann ohne Gefahr vor Verwechslungen oder Missverständnissen. Für Südbayern gelten die Angaben bis in etwa 700 m Seehöhe.

Nur für Südseite geeignet sind der echte Wein und die Glyzine (*Wistaria sinensis*). Alles über den Wein notwendige Wissen findet sich in einem kleinen Buch von Walter Poenische: *Wein am Haus, Wein im Garten* (Verlag Trowitzsch, Frankfurt a. d. Oder). Wein braucht ein Spalier, die Glyzine nur Drähte. Am schönsten sieht diese aus, wenn sie nicht über die ganze Fläche verteilt wird, sondern der Architektur folgend nur waagrecht und senkrecht gezogen wird. Die volle Schönheit ihrer blaßblauen Blütentrauben entfaltet sie nur in warmen, sonnigen Lagen.

Brauchbar für Ost-, Süd- und Westwände sind:

1. Rankrosen in harten, meltau freien Sorten, z. B. Paul's Scarlet Climber (leuchtend rot), Tausendschön, Fragezeichen (rosa), Fr. Octavia Hesse, Gruß an Sabern (weiß). Meltau an Rosen ist immer ein Zeichen dafür, daß der Boden zu trocken ist. Ganz ungeeignet zur Hausbepflanzung ist die alte Sorte Crimson Rambler, sie ist vor schwerstem Meltaubefall nicht zu bewahren.



Spalier aus senkrechten, geschälten Rundstäben an einem Bauernhaus in Pielenhofen an der Naab



Einfaches, waagrechtes Spalier aus dünnen Vierkantlatten, verankert mit echtem Wein und Efeu

2. Clematis-(Waldreben-)Arten. Anspruchslos, hart und schön sind die neuen, schon im Mai blühenden Arten *Clematis montana* (weiß) und *Clematis montana rubens* (rosa). In Schwaben findet man häufig die kleinblumige dunkelviolette *Clematis viticella*. Die großblumigen schönen Arten sind heikel in der Kultur; ohne erkennbaren Grund sterben sie mitten in voller Blüte von heute auf morgen ab. Am widerstandsfähigsten ist noch die bekannte dunkelviolette *Clematis Jackmannii*; aber auch sie will unbedingt Schatten an ihrem Fuß haben.

3. Geißblatt (Jelängerjelieber) in den einheimischen Arten *Lonicera caprifolium* und *Lonicera periclymenum* mit blaßgelben duftenden Blüten; *Lonicera fuchsioides*, schwachwachsend mit roten Blüten, *Lonicera Tellmanniana*, gelbblühend, starkwachsend.

4. Der sibirische Knöterich *Polygonum Aubertii*, der sich in einem Jahr vier bis fünf Meter hoch schlingt und in drei Jahren ein vierstöckiges Haus zurankt, wenn er nur ein paar Drähte hat, um daran hochzuklimmen. Er blüht vom Sommer bis zum Spätherbst in duftigen weißen Rispen. Schön für Ost-, Nord- und Westseiten ist der Resedawein, *Vitis odoratissima*.

An allen Seiten sind brauchbar die Selbstklimmer Efeu (*Hedera helix*), den jedermann kennt; Ampelopsis Veitchii, der sogenannte japanische Wein, mit weinähnlichen Blättern, der im Baum gehalten werden muß, wenn er nicht Häuser bis zur Formlosigkeit einspinnen soll; in rauen Lagen wird er besser ersetzt durch Ampelopsis Engelmannii mit fünfteiligen Blättern und gleichfalls sehr schöner Herbstfärbung; der gewöhnliche wilde Wein ist kein Selbstklimmer und muß aufgebunden werden.

Das alles sind Zierpflanzen, die durch Blüte, Blattwerk oder Herbstfarben schmücken. Wer auch Nutzen haben will, hat Auswahl genug: Apfelspaliere an die Osthälfte, Birnen nach Süden und Westen, Pfirsiche und Aprikosen nach Süden, Schattenmorellen nach Osten und Norden. Was immer man aber wählt — eines ist sicher, und die Bilder beweisen es: ein harmonisch eingegliederter Teil einer Landschaft ist ein Wohnhaus nur, wenn die Pflanzenwelt, die zu ihm gehört, heran darf bis an seinen Fuß und, wenn es sein kann, noch hochbrandet an seinen Mauern.